

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 1 (1722)

Artikel: I. Discours : von dem Vorhaben der Neuen Gesellschaft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-247710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der
Neuen
Gesellschaft
Erster DISCOURS.

Tales sunt hominum mentes, quali
Pater ipse,
Jupiter auctifera lustravit lampade
terras.

Lucretius Lib. III.

Die Wärme oder Kälte eines Landes trägt das meiste zu Formierung der Sitten der Einwohneren bey.

Als unser Neuen Gesellschaft die erste Gedancken von Eröffnung dieser Discoursen eingefallen / so ware der erste Einwurff / so wir uns selbst vorstellten / und den wir auch von anderen erwarteten / dieser: Warumb doch in unser Statt einen Spectateur einführen wollen? Hat man nicht Spectateur genug an Hr. Steele? Wird man es besser machen als die Englische Gesellschaft? Hat man nicht noch darzu den

U

Mis

Erster Theil.

Misantropen? Seynd nicht alle artige Gedancken von jenen auff die Bahn gebracht. Diese Einwürff kondten wir uns leichtlich vorsehen / defwegen wir sie billich in diesem ersten Blatt / so weit möglich beantworten / und den Zweck / so unsere Gesellschaft sich vorgesetzt / eröffnen wollen.

Wir bekennen / es seye der Englische Spectateur von solcher Vortreflichkeit / und an den meisten Orthen so geschrieben / daß ihm nicht wol gleich zu kommen. Allein es wird jedermann gestehen / daß seine meiste Reden verschiedene Gewonheiten und Schwachheiten seiner Nation betreffen / die uns ungewohnt seynd / dann das Climat der Engelländeren / ihre Wissenschaften / Kleidung / Landschaft / Moden und dergleichen / mit den Unserigen wenig gemeines haben / und glaube die Ursach darvon seye / weil die Gewonheiten einer Nation und der Unterscheid ihrer Natur und Sitten / größten Theils dem Climat, Speis und Trancck / und dergleichen Zufälligkeiten zuzuschreiben / daher dann jedes Volck von dem anderen sehr unterscheiden. Wann der Sinnreichste Chines solte einen Spectateur schreiben / ich glaube / es würde velleicht dasjenige / so bey diesem so entfernten Volck das artigste zu seyn scheint / uns sehr abgeschmackt vorkömen. Mit den wochentlichen Discoursen / so in Holland außgeflogen / hat es eine gleiche Beschaffenheit;

heit ; Sie beschelten auch ins gemein die Sitten ihrer Nation/ sie betrachteten ihre gute und übele Gewonheiten / und finden auch weit andere Sachen zu belachen / als aber die / so in Engelland oder Franckreich eine gleiche Untersuchung der Sitten vorgenommen. Es hat zwar ein nach-gelegenes Orth eine grosse Gesellschaft von neuen Moralisten unter dem Titul der Mahleren auffgeführt. / welche die Schweizerische Thorheiten belachen soll ; Sie ist aber bisher in ihren Gränzen geblieben / und finden wir uns also darinnen wenig betroffen. Wir werden auch künfftig-hin geringen Antheil daran haben / weil ihre Discoursen einig auff dassigen Meridianum gerichtet.

Diese und dergleichen Gedancken nun haben uns bewogen zu glauben / man werde bey uns verschiedene Gewonheiten finden / in deren Betrachtung wir uns auffhalten können / weil sie in allen bisherigen Schrifften/ die zu diesem Zweck an frembden Orthen ans Liecht gekommen / unberühret geblieben / und seynd wir versicheret / daß / so Hr. Steeple unser Land betretten solte / er wurde viel neue Betrachtungen über unsere Gewonheiten haben / weil sie nur uns / und keinem anderen Volck gemein. Es wird auch ein jeder / welcher den Englischen Spectateur gelesen / bekennen / daß man öffters in demselben hangen bleibe / weil eine Gewonheit/

Die er belachet / uns bekandt / und eben dies
 ses ist die Ursach / warumb der Französische
 Übersetzer einen grossen Theil der Englischen
 Discoursen unberührt gelassen / weilen er
 glaubte / sie betreffen solche Sitten und Be-
 gebenheiten / die niemanden als solchen /
 welche von Englischen Sachen vollkomme-
 ne Wissenschaft besässen / nicht aber von
 anderen und Frembden köndten verstan-
 den werden. Wir hoffen also / man werde
 es uns zu gut halten / wann wir uns gewa-
 get / unser eigen Land zu betrachten / und
 durch Beyhülff gelehrter Leuthen / uns / bey
 uns selbst auffzuhalten / dann es ja zu be-
 schelten / weil man bissher allzu geneigt ge-
 wesen / frembde Sitten und Gebräuch zu be-
 trachten und zu bewundern / ohne zu schauen /
 was man bey uns Lob- und Scheltens-wür-
 dig finde. Wir seynd aber versicheret / daß
 wir verschiedene Gebräuch und Vorurthei-
 le werden bey uns zu belachen finden / weil
 wir von den meisten Landschafften / zwischen
 welchen wir wohnen / unterschiedenliche Sit-
 ten abborget / die wir uns bekandt gemacht;
 Wie es aber zu geschehen pflaget / daß man
 was ungereimt und lächerlich eben so ge-
 schwind nachzuarten weiß / als was anständig
 und geziemend / so bleibet uns villeicht die
 Deutsche Gewonheit in Speis und Trancck /
 die Französische Veränderlichkeit in unser
 Kleidung / was von den Italianeren / laß
 ich

ich andere urtheilen / doch betrieße ich mich nicht / wann ich behaubte / daß uns so gar eine Spanische Uder in dem Leib stecke / welche uns ihre Gravitet und Einbildung bisweilen nachzuahmen gezwungen. Wir leben auch der Hoffnung / wir werden in unserm Vornehmen eben das Glück genießen / so Hr. Steele gehabt / und von eint = und anderen Geist = reichen Persohnen Beyhülff zu unserem Vorhaben empfangen / und bitten / dasjenige / so man uns von dergleichen Gedancken eingeben will / an die Herzen Verläger zu adressieren / wir versprechen / alles geflissentlich einzurucken. Gleich wie aber unser Zweck nicht ist / jemanden in diesen Discoursen zu beschimpffen / also hoffen wir auch / es werdind diejenige Freunde / so zu diesem Zweck etwas beytragen werden / uns verderbte Sitten / nicht aber Persohnen zu beschreiben wissen / weil solches nicht nur wider die Reglen der menschlichen Gesellschaft lauffet / sondern auch unseren Zweck / welcher ist einem jeden Leser wochentlich wenige Minuten mit der Lesung unser Discoursen zu unterhalten / vielmehr hindern als befördern würde; darzu das Stichel-reden niemals nichts Gutes gewürcket. Die Erbieterung der Gemüther / welche auß personal Satyren entstehet / hat allzu leydige Proben zu allen Zeiten gegeben / als daß sie hier Platz finden sollte. Wir befinden uns auch

nicht an solchem Orth / daß man wol eine Person beschreiben köndte / daß man sie nicht in der geringen Anzahl der Einwohner solte erkennen / da solches in London / Amsterdam und dergleichen Orthten ohne Gefahr geschehen kan. Wir werden in diesem Stuck dem Misantropen folgen / wann er sagt: Je ne fais pas mes portraits en l'air, & je tâche d'y copier fidellement des Originaux. Mais je puis protester, que je fais tous mes efforts pour cacher les personnes, donc je developpe le ridicule. Findet sich also jemand getroffen / der glaube / daß man ins gemein von einer unanständigen Gewonheit geredet / ohne zu schauen / wer darmit behaffet / und daß nicht nur einer / sondern eine grosse Anzahl Menschen unter gleicher Betrachtung begriffen werden. So man sich ins besonders bey einer moralischen Beschreibung wolte getroffen finden / man wurde sich so wol bey dem Spectateur, Misantropen, Censeur, Jaseur oder Babillard, welcher zu London under dem Nahmen The Tatler außgekommnen / und anderen / abgeschilderet finden / daß man glauben solte / sie hätten auff einen / den keizer dieser Gelehrten gekennet / in Entwurfung eines ganzen Discourses allein gesehen. Man hat auch in Engelland bemercket / daß mancher offft seine Galle wider den unschuldigen Dr. Spectateur außgestossen / nur darumb / weil er vermeint / er hätte ihne gesucht

an

an den Pranger zu stellen / da er doch Hr. Steele niemals unter Augen gekommen / allein diß wäre ein ziemlich gewisses Kennzeichen / daß ein solcher seine Unarth ordentlich hätte beschrieben gefunden. Wir glauben auch endlich bey dieser anrückenden Kälte / da die Stadt wider ihre Einwohner empfänget / zu rechter Zeit unsere Gesellschaft angefangen zu haben / und haben es derowegen auch auf diese Zeit verspähret / weil verschiedene Verfohnen / die sich sonderlich zu Winters = Zeit mit Lesung artiger Bücher belustigen / ihre Anmerckungen einzugeben versprochen / welches bey ihren Geschäften / welche die Sommer = Zeit ihnen auffgabe / nicht so wol geschehen kondte. Letstes bitten wir / zu gut zu halten / daß wir uns unserer Mutter = Sprach bedienen / als welche / unserem Vermuthen nach / eben so wol zu dergleichen Schreib = Artz kan gebraucht werden / als die Französische / wann man sich nur wolte angelegen seyn lassen / sie so wol als eine andere außzuüben / aber dieses ist dasjenige / was auch etwann in einem Discours kan abgehandlet werden. Unsere Zeiten kommen in diesem Stuck den Alten unter der Regierung des Neronis ganz gleich / da die Lateinische Mutter = Sprach hindan gesetzt / und die Griechische auch auß dem Mund des Frauen = Zimmers gehört wurde / allein diese Vermischung hat bald hernach die Griechische

sche in Vergeß / und die Lateinische in Bar-
 baren gebracht. Wir hoffen nun / es wer-
 de dieses erste Blatt / mit welchem wir auf
 den 7. Tag Wintermonath den Anfang ma-
 chen / günstig auffgenommen werden / und
 bitten / auff künfftigen Frentag das andere
 zu erwarten / womit ich mich dann unter-
 schreibe zu seyn / meines geehrten Lesers ge-
 horsamster.

Salindo.



B E R N.

Ben Samuel Künffer, Buchtrucker.
 Und Joh Fried. Casthoffer, Buchhändler.